

Nazi-Zeit auf dem Lande wird nicht ausgeblendet

„Marpingen und der Kreis St. Wendel unter dem Hakenkreuz – Ein alternatives Heimatbuch“ ist erschienen

Eberhard Wagner arbeitete in seinem alternativen Heimatbuch die Geschichte von Marpingen und des Kreises St. Wendel während der Zeit des Nationalsozialismus und danach mit Hilfe bewegender Dokumente auf.

Von SZ-Redakteur
Rainer Ulm

St. Wendel. Es ist ein etwas anderes Heimatbuch geworden, das der Marpinger Lehrer Eberhard Wagner geschrieben hat und das jetzt von der Stiftung Demokratie Saarland herausgegeben wurde.

Bereits mit dem Titel „Marpingen und der Kreis St. Wendel unter dem Hakenkreuz – Ein alternatives Heimatbuch“ macht der Autor auf sein eher unkonventionelles Werk aufmerksam. Er befasst sich nämlich darin, ganz im Gegensatz zu den herkömmlichen Heimatbüchern, die die Zeit des Nationalsozialismus oft ausblenden, ausschließlich mit dem so genannten „1000-jährigen Reich“, das im Saarland gerade einmal zehn Jahre Bestand hatte, und hier wie in ganz Deutschland einen geistigen und materiellen Totalschaden hinterließ.

Zehn Jahre waren es auch, in denen der heute 58-jährige Oberstudienrat, der im saarländischen Landesinstitut für Pädagogik und

Medien für die berufliche Bildung zuständig ist, in örtlichen Archiven wie der St. Wendeler Stadtbibliothek bis hin zum Berlin Document Center für sein gut 900 Seiten starkes Buch recherchierte – akribisch und schonungslos. Er förderte ebenso bewegende wie erschütternde Unterlagen zu Tage, die für sich sprechen, also kaum einer vordergründigen Wertung bedürfen, der sich Wagner denn auch zumeist enthält. So räumt sein Buch mit der „saarländischen Lebenslüge“ auf, die Saargebiete hätten sich bei der Volksabstimmung am 13. Januar 1935 nach 15 Jahren unter französischer Verwaltung im Ergebnis des Ersten Weltkrieges für Deutschland entschieden und nicht für Hitler. Es beschreibt, wie es kam, dass die große Mehrheit der Saarländer, die 1933 und 1934 im Vergleich zum „Reich“ in relativer Demokratie lebten, freiwillig sich dem Nationalsozialismus hingab.

Der Autor will zudem, wie er bekennt, den „mutigen Männern und Frauen im Kreis“ ein „kleines Denkmal“ setzen, die sich gegen die „Vereinigung“ mit Hitler-Deutschland gewehrt haben. Sein Heimatbuch verklärt die damalige Wirklichkeit nicht, belegt mit Akten, Urkunden, Ausweisen und Zeitungsartikeln sogar die vielen



Alois Kunz, der später im Konzentrationslager umkam, 1914 als Marinesoldat.

Repro: SZ

schäbigen Gemeinheiten und „kleinen Verbrechen“ an Regimegegnern und jüdischen Saarländern, die nicht geflüchtet waren. Es versucht, den nationalsozialistischen Alltag „auf dem Land“ nachzuvollziehen und es benennt Opfer und Täter, Taten und Tatorte in der Nachbarschaft, nicht irgendwo in der fernen Reichshauptstadt oder an den Kriegsfrenten, sondern gleich nebenan. Es beschreibt die Diskriminierung der jüdischen Bevölkerung und die „Arisierung“ des jüdi-

schen Eigentums im Heimatdorf und im Heimatkreis ebenso wie es die zahlreichen Zwangsarbeiter benennt. Nicht zuletzt untersucht das Buch, jenseits jeder Schlussstrich-ziehen-Mentalität, wie einige NSDAP-Parteigenossen auch nach der „Befreiung“ Karriere machen konnten. Mit der kaum zu glaubenden Geschichte über das Hin und Her im Marpinger Gemeinderat wegen einer nachträglichen Ehrung als Widerstandskämpfer durch seine Heimatgemeinde Marpingen, die Alois Kunz 1995, 54 Jahre nach seinem Tod, doch noch zuteil wurde, schließt das Buch. Diesem Sozialdemokraten Kunz, der am 23. Oktober 1942 im deutschen Konzentrationslager Auschwitz ermordet wurde, ist auch Wagners Buch gewidmet.

So ist es wohl kein Zufall, dass das Buch „Marpingen und der Kreis St. Wendel unter dem Hakenkreuz“ von Eberhard Wagner ausgerechnet am nächsten Donnerstag, 23. Oktober, ab 19 Uhr im Berschweiler Dorfgemeinschaftshaus vorgestellt wird.

◆ **Marpingen** und der Kreis St. Wendel unter dem Hakenkreuz – Ein alternatives Heimatbuch, Stiftung Demokratie Saarland, Röhrig Universitätsverlag, gebunden, 905 Seiten, 48 Euro, ISBN 978-3-86110-446-9.